

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 44=64 (1898)

Heft: 44

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

— (Unfälle.) Bei einer Schiessübung der Positionskompagnie Nr. 9 auf der Thuner-Allmend wurde ein Knecht durch einen Granatsplitter und ein Knabe durch Shrapnelkugeln verwundet. In Chur stürzte ein nachschliesspflichtiger Soldat (aus Arth) beim Nachtwandeln aus dem Kasernfenster; er wurde tot aufgehoben.

— (Bei Eröffnung der Bundesversammlung) sagte Herr Nationalratspräsident Thelin: „Ein feiges Attentat hat seit unserm letzten Beisammensein das Land in Bestürzung versetzt. Ein von fremder Hand geführter Dolchstich hat in roher Weise das Leben der edlen Fürstin durchschnitten, welche uns die Ehre erwies, unser Land zu ihrem Aufenthaltsort zu wählen, wo einzig ihre grosse Herzensgüte und ihre unerschöpfliche Wohlthätigkeit von ihrem Dasein Kunde gaben.“

Regierung und Volk der Schweiz haben bereits gezeigt, welchen Abscheu jenes schändliche Attentat ihnen eingeflösst hat, und welchen Anteil sie an dem unermesslichen Schmerz des so grausam geprüften Monarchen und an der Trauer einer befreundeten Macht nahmen.

Bei Eröffnung unserer Session können wir diesen Kundgebungen nur noch den Ausdruck unserer tiefen und achtungsvollen Sympathie beifügen, den ich Sie durch Erhebung von Ihren Sitzen zu bezeugen bitte.“

Ausland.

Frankreich. (Belagerungsübung in Châlons.) Im Lager von Châlons werden seit Anfang Oktober grosse Belagerungsmanöver ausgeführt, die der Militärgouverneur von Toul, General de la Begassière, leitet. Er hat 44 Batterien Fussartillerie, 4 Batterien Feldartillerie, 3 Bataillone Infanterie, 2 Kompagnien Genietruppen und eine Luftschifferkompagnie mit Fesselballon unter sich. Die Truppen haben Festungswerke aufgeworfen, auf welche vom 15. Oktober ab scharf geschossen wird. Von der Station Mourmelon wurde eine Feldbahn zum Materialtransport nach den Befestigungen errichtet. Vom 18. Oktober ab werden Angriffe und Erstürmungen ausgeführt. Die Manöver dauern noch bis Ende des Monats.

Frankreich. (Eine Ente.) Aus Anlass des grossen Arbeiterstreiks wurde in Paris eine grössere Anzahl Truppen konzentriert. Bei diesem Anlass verbreitete sich in der Presse und bei den Politikern die Nachricht, dass die militärischen Führer ein Pronunziamento beabsichtigten. Die Furcht war unbegründet. General Boulanger, dem man noch so etwas hätte zutrauen dürfen, ist längst gestorben und begraben.

England. In London ist kürzlich das Garderegiment bataillon von Omdurman eingetroffen; es wurde am Bahnhof Waterloo von einer grossen Volksmenge begeistert empfangen. General Kitchener wird am 4. November mit einem Ehrensäbel das Ehrenbürgerrecht von London erhalten.

England. (Zur Charakteristik des Generals Kitchener), des Siegers von Omdurman, schreibt ein Berichterstatter der „Daily Mail“: „Die Bemerkung, welche jemand einmal machte, der den General sowohl in seinem Bureau als im Felde an der Arbeit gesehen hat, trifft zu; er würde das Ideal eines Generalintendanten der Armee und Marine abgeben. Einige hoffen, dass General Kitchener eines Tages mit der Aufgabe betraut werden wird, Kehraus im Kriegsministerium zu machen; er wäre dazu vortrefflich geeignet. Offiziere und Mannschaften sind ihm nur Räder an der Maschine. Er setzt sie ebenso erbarmungslos ab, wie er sich selbst absetzen würde. Verheiratete Offiziere wünscht er nicht in seiner Armee. Die Ehe, meint er,

beeinträchtigt die Kriegsarbeit. Ein Offizier, welcher infolge des Klimas krank wird, erhält das erstmal Krankenurlaub, das zweitemal tritt er aus der ägyptischen Armee aus. Diese kann keine Offiziere brauchen, die krank werden. Dennoch ist der Sirdar nicht unbeliebt, wie wohl kein General unbeliebt ist, welcher fortwährend den Feind schlägt. Wenn die Kolonnen am Abend aus dem Lager rücken, die ganze Nacht durch die Finsternis marschieren, niemand weiss, wohin, und sich bei Tagesgrauen mit einem Feind schlagen, den sie nie gesehen haben, so geht doch jeder Soldat ruhigen Herzens ins Gefecht. Über den Ausgang des Kampfes herrscht kaum ein Zweifel. Der Sirdar weiss, wie die Dinge liegen. Er würde sich nicht in einen Kampf einlassen, wenn er nicht vorher wüsste, dass er siegen würde. Andere Generale mögen mehr geliebt worden sein, niemals aber hat man einem mehr Vertrauen geschenkt.“

Russland. (Hufbeschlag aus Aluminium.) In der russischen Armee werden neuerdings Versuche angestellt mit einem Hufbeschlag aus Aluminium. Wie wir aus einer Mitteilung des Internationalen Patentbureaus Carl Fr. Reichelt, Berlin NW. 6 entnehmen, ist das neue Hufeisen vorläufig bei einem finnischen Dragonerregiment angewendet worden, und zwar, um sein Verhalten eisernen Beschlägen gegenüber unter genau gleichen Bedingungen feststellen zu können, — in der Weise, dass jedes Pferd mit einem Aluminiumeisen und dem vorherigen alten Modell beschlagen wird. Bisher ist das Resultat ausserordentlich günstig für die Aluminiumbeschläge ausgefallen. Sie sind vor allem ganz wesentlich leichter als eiserne, nutzen sich weniger schnell ab und werden von Feuchtigkeit und Schmutz nicht so stark angegriffen wie die eisernen Hufbeschläge.

Türkei. (Kaiserreise.) Aus Konstantinopel wird über die Kaiserreise am 19. d. Mts. geschrieben: Die Zeitung „Terdjuman“ erblickt in dem zweiten Besuche des mächtigen Deutschen Kaisers eine Anerkennung der politischen Weisheit des Sultans. Die Zuneigung des türkischen Volkes zu Deutschland beruhe auf Beweggründen unvergesslicher Art, namentlich auf der Dankbarkeit für die Verdienste Deutschlands um die militärische Ausbildung der Türkei und um die richtige Würdigung ihrer politischen Existenz. Kaiser Wilhelm habe seit zehn Jahren an dieser Politik des freundschaftlichen Verständnisses für die Bedürfnisse des Osmanie-Reiches unverbrüchlich festgehalten. Der Sultan begegne sich mit dem deutschen Herrscher in dem Wunsche nach Befestigung eines Zustandes friedlichen Fortschrittes. Die Unterredungen beider Souveräne würden zur Stärkung und Erhaltung des Friedens beitragen. — Die Zeitung „Ikdam“ bringt zwei Leitartikel, worin die Bedeutung des Kaiserbesuches für eine weitere Annäherung zwischen dem deutschen und dem türkischen Element im Orient und der Wert der Freundschaft Kaiser Wilhelms für das osmanische Reich hervorgehoben werden. In ähnlicher Weise feiern andere Blätter das Ereignis und begleiten ihre Artikel mit Lebensbeschreibungen und Bildern des Kaiserpaares.

Verschiedenes.

— (Fürst Bismarck über den Anarchismus.) In einem Gespräch, das Fürst Bismarck im Jahre 1894 bald nach der Ermordung des Präsidenten Carnot mit einem Vertreter der „Hamburger Nachrichten“ über die anarchistischen Verbrechen führte, äusserte er u. a., dass, wenn man psychologisch nach dem Ursprung der Sekte der Anarchisten suche, man notwendig auf den Nährboden der Sozialdemokratie stossen müsse, von dessen Vegeta-

tion sie sich abzweige, je nachdem wie es die Kräftigkeit der Förderung seitens der Lehrer und Führer einerseits und die Empfänglichkeit und die Triebkraft des Belehrteten und Verführten andererseits mit sich bringe. Jedenfalls habe man in Europa vor der Eindringung der Sozialdemokratie solche sektenhaft und genossenschaftlich auftretende terroristische Mord- und Verbrechenepidemie, wie die anarchistische, nicht gekannt. Der Zusammenhang sei unverkennbar. Ausserdem vertrat der Fürst die Ansicht, dass es sich bei den anarchistischen Verbrechen um eine ansteckende Krankheit handle, bei der häufig Eitelkeit und Ruhmbedürfnis wirksam seien. Namentlich der Südländer, so äusserte der Fürst, habe ein solches Bedürfnis nach Eindruck und momentaner Anerkennung, dass ihm die Zeit, die zwischen seinem Verbrechen und der Hinrichtung auf dem Schaffott vergehe, wo er den Mittelpunkt des Interesses bilde, eine hinreichende Entschädigung für den Verlust des Lebens dünke. Besonders interessant war die Parallele, die Fürst Bismarck zwischen den Anarchisten und der indischen Mordsekte der Thugs zog. Ihr Beispiel sei lehrreich. Im Jahre 1831 habe der englische General-Gouverneur von Indien, Lord William Bentinck, ernste Massregeln gegen sie ergriffen, und bereits im Jahre 1835 wären über 1500 Personen als Thugs verurteilt gewesen. Die blosse Zugehörigkeit zu dieser Sekte habe den Grund zur Verurteilung gebildet. Dass die Engländer, die sonst so gern als die „bevorrechtigsten Vertreter der Humanität“ gefeiert würden, mit dieser Sekte kurzer Hand aufgeräumt hätten, indem sie einfach alle Individuen, die dazu gehörten, ohne dass sie ein bestimmtes Verbrechen begangen hatten, hinrichteten, erscheine bemerkenswert; die Engländer hatten in Erfüllung der Aufgabe gehandelt, die ihrem Schutze übergebenen Mitmenschen gegen Meuchelmord zu sichern, und seien dabei vor keinem Mittel zurückgeschreckt. Der Fürst gieng dann auf die russischen Nihilisten über. Sie gehörten nach seiner Ansicht in die nämliche Kategorie. Junge Leute, meistens einer bestimmten Geistesdisposition angehörig, würden durch Erziehung und Umgang so beeinflusst, dass ihnen der Mord im allgemeinen, und der politische Mord im speziellen, als Zweck des Lebens erscheine, für den sich aufzuopfern sie bestimmt seien. In Russland reiche die Zugehörigkeit zur Sekte der Nihilisten, wenn sie nachgewiesen werde, hin, die Beteiligten in Sibirien unschädlich zu machen; die 6000 bis 10,000 Werst, die zwischen Sibirien und dem europäischen Russland lägen, würden als ebenso wirksame Schutzmittel angesehen, wie die Todesstrafe; die Verbannung nach Sibirien sei für die Beteiligten auch kaum angenehmer. Höchste Beachtung verdient, was Fürst Bismarck über die Bekämpfung der anarchistischen Epidemie sagte:

„Zum Schutze der verbrecherisch bedrohten Menschheit ist jedes energische Mittel ebenso indiziert, wie gegen jede andere ansteckende Krankheit oder Landplage. Der modernen Mördersekte gegenüber befindet sich die menschliche Gesellschaft im Zustande der Notwehr. Wer in der Notwehr tötet, kann sich nicht fragen, ob seine Handlung ein Akt der Gerechtigkeit ist. Sein Bedürfnis ist eben, sich zu verteidigen. Ist nicht die staatliche Gesellschaft den Anarchisten gegenüber in der Lage des friedlichen Mannes, der durch Angriffe in den Stand der Notwehr versetzt wird und der sich wehrt wie er kann? Wenn ein Gewalthaber, König oder Diktator sich die Berechtigung beilegt, die Leute, die ihm gefährlich sind, ohne weiteres aus der Zahl der Lebenden zu streichen, wie das in der Geschichte vorgekommen ist, so bezeichnet man ihn und seine Schergen als Bluthunde. Sind nicht die anarchi-

stischen Mörder in der analogen Lage und verdienen sie nicht diese Bezeichnung, welche wir in der Presse zu schüchtern sind, ihnen zu geben?“

Dann kam der Fürst wieder auf den Vergleich zwischen den Thugs und den Anarchisten zu sprechen und schloss: „Die Bildung der Thugs und ähnlicher Sekten im Orient fand innerhalb von Volksgebilden statt, wie sie in Europa heutzutage nicht existieren. Wir haben es mit einer in der Christenheit neuen Krankheitserscheinung zu thun. Will man sie bekämpfen und heilen, so wird man zu neuen Mitteln greifen müssen.“ Der Fürst meinte dies, wie er hinzufügte, nicht in Bezug auf die Massen der Verführten, sondern in Bezug auf die Irrlehrer und Führer. Die Ermittlung und Feststellung schein ihm eine Aufgabe der politischen Wissenschaft und Bethätigung ihrer Lehren zu sein. P.

— (Patent-Liste) aufgestellt von dem Patent-Bureau von H. & W. Pataky, Hauptgeschäft: Berlin N. W. Luisenstrasse 25.

Gebrauchsmuster. 72. 94,727. Vorrichtung zum Bewegen des Patronenträgers an selbstthätigen Geschützen; Zus. z. Pat. 91,884. — H. St. Maxim, 18 Queens Gate Place, London; Vertr.: Robert R. Schmidt u. Henry E. Schmidt, Berlin W., Potsdamerstrasse 141. 13. 5. 96.

72. 94,728. Magazingewehr mit abstellbarer Einrichtung zur Verhinderung des Vorschiebens des Verschlusscylinders bei entleertem Magazin. — G. Luger, Charlottenburg, Weimarerstr. 34. 12. 6. 96.

72. 94,729. Lauf- und Schlosshalter für Rückstoss-lader. — A. W. Schwarzlose, Suhl, Hotel Deutsches Haus. 15. 10. 96.

72. 94,730. Schrotpatrone. — R. S. Elliott, Kansas, City of Jackson, Staat Miss.; Vertr.: Richard Lüders, Görlitz. 2. 3. 97.

Bibliographie.

Eingegangene Werke:

50. Heinke, F., Prinz Louis Ferdinand von Preussen. Ein Erinnerungsblatt. Mit 5 Abbildungen. 8° geh. 55 S. Berlin 1898, Liebel'sche Buchhandlung. Preis 80 Cts.
51. Die Schweiz im 19. Jahrhundert. Herausgegeben von Schweiz. Schriftstellern unter Leitung von Paul Seippel. Reich illustriert. Lex. 8° Lfg. 2—4, 49—96 S. Bern 1898, Verlag von Schmid & Francke. Preis pro Lfg. Fr. 2. —
52. Kühn, Emil, Reichsländische Zeitfragen. Heft 1. 8° geh. 108 S. Leipzig 1898, Verlag von Fr. Wilh. Grunow. Preis Fr. 2. 15.
53. Brialmont, General, Die Einrichtung ständiger verschanzter Lager (grosser Waffenplätze). Mit Genehmigung des Herrn Verfassers übersetzt von W. Stavenhagen. Mit 2 Tafeln. 8° geh. 42 S. Berlin 1898, Verlag von Hermann Peters. Preis Fr. 2. —
54. Generalmajor von Sterneggs Schlachten-Atlas des neunzehnten Jahrhunderts vom Jahre 1828 bis 1885. Lfg. 54. Folio. Iglau 1898, Verlag von Paul Bäuerle. Subscriptionspreis à Lfg. Fr. 3. 50.
55. Anschauungstafel für den theoretischen Unterricht in der Schiesslehre. 2 Tafeln. Berlin 1898, Verlag der Liebel'schen Buchhandlung. Preis Fr. 2. 15.
56. Politik und Krieg. Betrachtungen über das Heerwesen der Gegenwart bei den Grossmächten des europäischen Kontinentes. Von A. S. 8° geh. 69 S. Wien 1898, Verlag von Wilhelm Braumüller. Preis Fr. 2. —

Berichtigung.

Entgegen der in Nr. 43, Seite 348 der „Allgemeinen Schweiz. Milit.-Ztg.“ gebrachten Mitteilung beginnen die Vorlesungen des Offizierskurses am eidg. Polytechnikum nicht am 1., sondern erst am 2. November.